



Institut für Erziehungswissenschaft · Abteilung Sozialpädagogik

Evaluation des Landesprogramms STÄRKE

Untersuchungskonzeption und Hauptergebnisse im Überblick

(Dezember 2012)

Projektleitung:	Prof. Dr. Rainer Treptow
Projektdurchführung:	Dr. Sandra Landhäußer
	Dipl.-Berufspäd. Stefan Faas

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Das Landesprogramm STÄRKE	4
3 Untersuchungskonzeption	6
3.1 Forschungsfragen.....	6
3.2 Methodisches Vorgehen und Stichprobe	6
4 Hauptergebnisse der Evaluation	7
4.1 Bildungsgutscheine	7
4.1.1 Einlösung der Gutscheine	8
4.1.2 Zusammenhänge zwischen Gutscheineinlösung und strukturellen bzw. organisationalen Bedingungen in den Land- und Stadtkreisen.....	9
4.1.3 Bedeutung der Gutscheine für die Inanspruchnahme von Angeboten der Familien- und Elternbildung und Veränderung der Teilnehmerstruktur.....	10
4.2 Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen.....	10
4.2.1 Nutzung des Angebots für Familien in besonderen Lebenssituationen	11
4.2.2 Zusammenhänge zwischen der Nutzungsquote von Angeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen und strukturellen bzw. organisationalen Bedingungen in den Land- und Stadtkreisen	12
4.2.3 Teilnehmerkreis und Bewertung der Angebote.....	13
4.3 Allgemeine strukturbezogene und organisationale Entwicklungen.....	14
4.3.1 Entwicklungen der Angebotsstruktur	14
4.3.2 Zusammenarbeit von Jugendämtern, Bildungseinrichtungen und anderen professionellen Diensten.....	14
5 Fazit und Empfehlungen	15
Literaturverzeichnis.....	18

1 Einleitung

Eltern- und Familienbildung verzeichnet in den letzten Jahren einen Bedeutungszuwachs in Bund, Ländern, Landkreisen und Kommunen. Im Zuge einer anhaltenden Thematisierung öffentlicher Verantwortung für die Unterstützung von Eltern und Familien (vgl. hierzu BMFSFJ 2002 und 2006; Beckmann/Richter/Otto/Schrödter 2009) wurden unterschiedliche Konzepte und Praxen familienbezogener Bildungsarbeit entwickelt bzw. ausdifferenziert. Das Spektrum reicht dabei von stärker formalisierten Angeboten wie Kursen und Elterntrainings bis zu weniger formalisierten Elterntreffs, jeweils vielfältig in der Thematik und in der institutionellen Ausstattung. Bereits Anfang 2000 zeichnete sich in verschiedenen Modellprojekten im Bundesgebiet ab, dass die Stärkung der Kompetenz von Eltern bei der Gestaltung der Erziehung, Betreuung und Bildung ihrer Kinder nicht nur abhängig ist von der Bereitstellung von für sie günstig finanzierbaren, räumlich erreichbaren, sozial-kulturell ansprechenden Bildungsangeboten; sie ist auch angewiesen auf vertiefende Hilfsangebote aus dem Leistungsspektrum der Sozialen Dienste (Evers/Heinze/Olk 2011; Jordan/Maykus/Stuckstätte 2012). Organisatorisch zentral für die damit angestrebte Verbindung von Bildung und Hilfe ist die Gestaltung einer gelingenden Zusammenarbeit zwischen Bildungsanbietern und Sozialen Diensten. Dies gilt besonders für Landkreise und Kommunen – also vor Ort, wo Kinder aufwachsen und Eltern ihre Erziehungsverantwortung wahrnehmen. Genauso wesentlich ist die Frage, wie Eltern über entsprechende Angebote nicht nur informiert, sondern vor allem auch überzeugt werden können, sich über mehr oder minder kurze Zeiträume hinweg auf sie einzulassen, und zwar ohne für sie nachteilige Folgen durch Negativzuschreibungen befürchten zu müssen.

Die bildungs- und sozialpolitischen Maßnahmen, die zu diesem Zweck ergriffen werden können, sind vielfältig. Das Land Baden-Württemberg entschied sich im Jahre 2007 für eine Kopplung von Gutscheinsystem und einer auf eine spezifische Lebenssituation bezogene Förderung, die für die Umsetzung des Landesprogramms zur Stärkung von Elternkompetenzen (STÄRKE) leitend war:

- Gutscheine im Kontext von STÄRKE sind durch mehrere Merkmale charakterisiert. Sie stellen ein Äquivalent zu einer Geldsumme dar, binden jedoch deren Einlösung an den in diesem Fall hoheitlich festgelegten Zweck der Bildungsteilhabe innerhalb eines definierten Gültigkeitszeitrahmens. Gutscheine ermöglichen i.d.R. einen hohen Bekanntheitsgrad des mit ihnen verbundenen Programms in der Bevölkerung und haben eine gewisse Attraktivität aufgrund verschiedener Erfahrungen aus dem privaten und wirtschaftlichen Bereich des Gebens, Annehmens und Einlösens (Betz 2010). Eine Verpflichtung für die Annahme oder die Einlösung besteht indessen nicht, so dass die Souveränität der Elternentscheidung in vollem Umfang respektiert bleibt. Indem sie allen Eltern nach der Geburt unabhängig von weiteren Voraussetzungen ausgegeben werden, bleibt der eventuelle Effekt einer Bedürftigkeitsetikettierung aus. Die auch als Willkommensgruß gemeinte Ressource des Gutscheins soll dazu beitragen, Zugang und Teilhabe an Elternbildung zu erleichtern und finanzielle ebenso wie symbolische Barrieren zu senken.
- Die zweite Komponente des Programms STÄRKE fokussiert auf besondere Lebenssituationen, d.h. auf Herausforderungen, die Familien übermäßig belasten und situationsabhängig zu einem spezifischen Risiko für das Aufwachsen von Kindern werden können. Angestrebt wird die Stärkung eines entsprechenden familiären Wissens- und Bewältigungspotentials in diesem Zusam-

menhang (vgl. hierzu Wustmann/Simoni 2010; Lösel/Bender 2008). Durch die Kopplung des Gutscheins mit einem spezifischen Angebot für Familien in besonderen Lebenssituationen (z.B. für Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund) wird die Idee einer allgemeinen Förderung relativiert und um eine zielgruppenbezogene Akzentuierung ergänzt. Dadurch sollen unrealistische Erwartungen bezüglich der Reichweite primärpräventiver Maßnahmen vermieden werden (vgl. zum Präventionsbegriff Carle 2010). Die Angebote der zweiten Komponente verweisen entsprechend auf eine problemsensible Konzeptualisierung des Programms, ohne – gerade auch durch die Verbindung mit den Gutscheinen – einseitig eine Defizitperspektive zu befördern.

Es leuchtet ein, dass die Umsetzung dieses Anspruchs in Form einer Evaluation zu prüfen war, für die eine Reihe von Fragen von besonderem Interesse ist: Wie viele Eltern nutzen den Gutschein, wie viele nehmen die Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen wahr? Welchen sozialen Hintergrund weisen sie auf? Welche Bildungsangebote werden zur Verfügung gestellt, welche gewählt? Werden Eltern erreicht, die mit den teils formellen, teils informellen Bildungsgepflogenheiten weniger vertraut sind? Auf diese und weitere Fragen gibt der vorliegende Evaluationsbericht eine Antwort. Innerhalb der Reichweite und der Grenzen der vorgenommenen Untersuchung wird insgesamt deutlich, dass die programmatische Rolle der Kopplung von Gutschein und zielgruppenbezogenem Angebot im Laufe der Zeit in einem weiteren Kontext zu sehen ist. Es zeigt sich nämlich über die oben stehenden Fragen hinaus eine Verbesserung der Zusammenarbeit von Institutionen auf Kreis- und Regionalebene, die sowohl die öffentliche Wahrnehmung der Vielfalt von Eltern- und Familienbildung deutlich stärkt als auch Anreize und Impulse für innovative Projekte gibt. Dies konnte zu Beginn des Programms nicht vorausgesehen werden. Eine solche zweite Ebene der Intensivierung der Verständigung zwischen Bildungsanbietern und Sozialen Diensten kann, vorsichtig formuliert, als eine Art Synergieeffekt des STÄRKE-Programms bezeichnet werden, der auch bis dahin wenig beachteten Eigeninitiativen der Eltern selbst (z.B. im Rahmen offener Elterntreffs) eine neue Aufmerksamkeit verschafft.

2 Das Landesprogramm STÄRKE

Ziel des Programms STÄRKE¹ ist es,

- Eltern von Säuglingen und Familien in besonderen Lebenssituationen den Zugang zu Bildungs- und Hilfeangeboten zu erleichtern,
- in diesem Zusammenhang den Stellenwert der Familien- und Elternbildung zu betonen und die Weiterentwicklung eines landesweiten bedarfsgerechten Netzes von Bildungsangeboten für Familien und Eltern zu unterstützen,

¹ Vgl. Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (2008 und 2010)

- Familien in besonderen Lebenssituationen – neben der Teilnahme an zielgruppenspezifischen Angeboten bzw. in Verbindung mit diesen – den Zugang zu weiterführenden Beratungen zu eröffnen,
- die Zusammenarbeit von Familien- und Elternbildungseinrichtungen mit anderen professionellen Diensten und Mitgliedern freier Berufe, die für die Gesundheit von Familien Sorge tragen, Kinder betreuen, erziehen und bilden sowie vor Missbrauch und Gewalt schützen, zu stärken.

Diese Ziele werden mit folgenden Programmkomponenten umzusetzen gesucht:

1. Vergabe von Bildungsgutscheinen an alle Eltern von Neugeborenen,
2. Förderung spezifischer Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen.

Zu 1: Alle Eltern von Neugeborenen erhalten ab dem 1. September 2008 – aus Anlass der Geburt oder aus Anlass eines beginnenden dauerhaften Pflege- und Adoptionsverhältnisses – jeweils einen Bildungsgutschein im Wert von 40 Euro. Die Bildungsgutscheine werden über die Einwohnermeldeämter versendet oder, je nach Praxis vor Ort, im Rahmen eines Hausbesuches von kommunalen Mitarbeiter/innen persönlich überbracht. Die Einlösung des Gutscheins ist bis zum Ende des ersten Lebensjahres des Kindes befristet und nicht aufteilbar. Die Bildungsangebote umfassen zum einen *Grundkurse* zur Kindesentwicklung sowohl im ersten Kindesjahr als auch in der weiteren Folge der frühen Kindheit. Dabei werden Themen aus den Bereichen Entwicklungspsychologie, Bewegung und Ernährung behandelt. Zum anderen können auch allgemein anerkannte *Familien- und Elternbildungskurse von längerer Dauer* besucht werden. Gemeint sind bereits etablierte Programme, deren Inhalte nicht explizit auf die Entwicklung im Kleinkindalter ausgelegt sein müssen. Die anfallenden Kosten werden hier i.d.R. nur teilweise durch die Gutscheineinlösung ersetzt, d.h., es sind Zuzahlungen erforderlich². Schließlich sind *Themenkurse* zu nennen, die sich auf bestimmte fachliche Aspekte aus den Themenbereichen Kommunikation in der Familie, Vater sein und Mutter sein, Väter in der Elternzeit etc. beziehen.

Zu 2: Unabhängig vom Alter des Kindes bzw. der Kinder, ggf. auch schon während der Schwangerschaft, sollen für Familien in besonderen Lebenssituationen³ spezifische Bildungsangebote kostenlos bereitgestellt werden. Hierfür stehen pro Familie bis zu 500 Euro zur Verfügung. Angesprochen sind Angebote, in denen Eltern – im Sinne eines sekundärpräventiven Zugangs (vgl. Carle 2010) – spezielle Strategien für den Umgang mit Belastungssituationen erarbeiten, um potentiellen Überforderungen aktiv entgegenwirken zu können. Zentral ist ein strukturiertes, zielgruppenspezifisches Vorgehen anhand einer Konzeption, das ein aktives Zugehen auf die Familien ermöglicht und dabei alltagsnahe Methoden und Übungen berücksichtigt.

² Jungen Eltern, die nachweislich in beengten finanziellen Verhältnissen leben, kann auf Antrag der Zuzahlungsbetrag erlassen werden (Gutscheinaufstockung).

³ Hierzu gehören Alleinerziehung, frühe Elternschaft, Gewalterfahrung, Krankheit (Sucht) und Behinderung eines Familienmitglieds, Mehrlingsversorgung, Migrationshintergrund, Pflege- oder Adoptivfamilie, prekäre finanzielle Verhältnisse, Trennung, Unfall oder Tod eines Familienmitglieds und sonstige Bedarfslagen.

Sollten Teilnehmer/innen von Bildungsangeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen oder Eltern, denen eine Gutscheinaufstockung gewährt wurde, weitergehende Beratung benötigen, können sie einen Antrag auf Hausbesuche mit Beratung stellen.

3 Untersuchungskonzeption

3.1 Forschungsfragen

Die Evaluation des baden-württembergischen Landesprogramms STÄRKE zur Förderung von Elternkompetenz untersucht schwerpunktmäßig Fragen

1. zur Inanspruchnahme der Bildungsgutscheine und deren Bedeutung für den Besuch bestimmter Angebote durch Eltern,
2. zur Unterstützung von Eltern in besonderen Lebenssituationen sowie zur Organisation und Ausgestaltung entsprechender Maßnahmen,
3. zur strukturellen und organisationalen Weiterentwicklung der Familien- und Elternbildung im Kontext von STÄRKE, insbesondere in Bezug auf Veränderungen hinsichtlich der allgemeinen Angebotsstruktur und der Vertiefung der Zusammenarbeit von Jugendämtern, Bildungseinrichtungen und anderen professionellen Diensten.

3.2 Methodisches Vorgehen und Stichprobe

Die Inanspruchnahme des mit dem STÄRKE-Programm verbundenen Bildungsangebots wurde auf der Grundlage statistischer Analysen zu den **Abrechnungsbögen der Jugendämter** (Gutscheine und Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen) untersucht (2009: N=48; 2010: N=48; 2011: N=47). Im Fokus standen u.a. die Anzahl der eingelösten Gutscheine, die thematische Ausrichtung der durchgeführten Kurse, die durch die Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen angesprochenen Zielgruppen sowie die beteiligten Bildungsveranstalter. Da insbesondere geprüft werden sollte, ob sich die Inanspruchnahme bzw. die Struktur der nachgefragten Elternbildungsangebote im Verlauf des Programms STÄRKE verändert, erfolgte die Auswertung der Bögen jährlich (bezogen auf die Jahre 2009, 2010 und 2011).

Die weiteren Untersuchungsaspekte wurden im Kontext der Befragung von Mitarbeiter/innen der Jugendämter und der Bildungsveranstalter, von Eltern sowie von Kursteilnehmer/innen eruiert (multiperspektivische Betrachtung):

- Die Befragung der **Mitarbeiter/innen der Jugendämter** konnte – mithilfe eines teilstandardisierten Onlinefragebogens – als Vollerhebung durchgeführt werden. Die erste Erhebung fand in der Zeit zwischen Dezember 2009 und Februar 2010 statt (N=47), die zweite Erhebung in der Zeit zwischen Dezember 2010 und Februar 2011 (N=47) und die dritte Erhebung in der Zeit zwischen Dezember 2011 und Februar 2012 (N=46).

- Mit der Befragung der **Mitarbeiter/innen der Bildungsveranstalter** wurden zunächst Vertreter/innen jener Anbieter angesprochen, die in den fünf Musterkreisen (Karlsruhe, Mannheim, Reutlingen, Tuttlingen, Ulm) Kurse und Maßnahmen im Kontext von STÄRKE durchführen. Die Befragung wurde später landesweit auf alle Veranstalter ausgeweitet. Die erste Erhebung erfolgte – ebenfalls auf der Basis eines teilstandardisierten Onlinefragebogens – in der Zeit zwischen Februar und April 2010 (N=245), die zweite Erhebung in der Zeit zwischen Februar und April 2011 (N=235).
- Die Befragung der **Eltern** erfolgte wiederum in den fünf Musterkreisen (Karlsruhe, Mannheim, Reutlingen, Tuttlingen, Ulm), auf der Grundlage eines teilstandardisierten, schriftlichen Fragebogens (optional auch als Onlinefragebogen). Angesprochen wurden jene Eltern, die nach der Geburt ihres Kindes – in der Zeit zwischen Januar und April 2010 – über die Einwohnermeldeämter einen Bildungsgutschein erhalten haben (N=471).
- Auch die Befragung der **Teilnehmer/innen (Gutscheinangebote)** bezieht sich auf die Musterkreise. Die Erhebung wurde im Rahmen einer teilstandardisierten telefonischen Befragung in der Zeit zwischen Mai und Juli 2010 durchgeführt (N=131).
- Die Befragung der **Teilnehmer/innen (Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen)** erfolgte schwerpunktmäßig in den Musterkreisen. Die erste Erhebung wurde als teilstandardisierte Telefonbefragung in der Zeit zwischen Mai 2010 und Juli 2010 durchgeführt (N=35). Die zweite Erhebung fand in der Form einer schriftlichen Befragung in der Zeit zwischen Dezember 2011 und April 2012 statt (N=458). Bei der zweiten Erhebung wurden neben den Musterkreisen zusätzlich noch der Ostalbkreis und der Landkreis Konstanz berücksichtigt.
- Ergänzend wurden Experteninterviews mit Vertretern des **KVJS** geführt (2009, 2010 und 2012).

4 Hauptergebnisse der Evaluation

Die im Folgenden darzustellenden Hauptergebnisse beziehen sich auf Fragen zu den Bildungsgutscheinen und deren Bedeutung für die Teilnahme von Eltern an familienbezogenen Bildungsangeboten, zur Nutzung zielgruppenspezifischer Angebote durch Familien in besonderen Lebenssituationen sowie zu allgemeinen strukturbezogenen und organisationalen Entwicklungen im Kontext des STÄRKE-Programms.

4.1 Bildungsgutscheine

Mit Blick auf die Beurteilung der Bildungsgutscheine sind folgende Fragen zentral:

- Wie viele Gutscheine werden eingelöst bzw. wie verändert sich die Einlösequote im Verlauf des Landesprogramms STÄRKE? Welche Bildungsangebote werden besucht?

- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen der Einlösequote und spezifischen strukturellen und organisationalen Bedingungen in den Land- bzw. Stadtkreisen?
- Welche Bedeutung haben die Gutscheine für die Inanspruchnahme von Familien- und Elternbildungsangeboten und inwiefern verändern sie die Teilnehmerstruktur solcher Angebote?

4.1.1 Einlösung der Gutscheine

Statistische Analysen zu den Abrechnungsbögen der Jugendämter zeigen, dass die Einlösequote der Gutscheine im Verlauf des Landesprogramms STÄRKE beträchtlich gesteigert werden konnte: Während im Jahr 2009, d.h. zu Beginn des Programms, zunächst insgesamt 14624 Gutscheine (Einlösequote: 16,3%; SD=4.83) von Familien für die Teilnahme an einem Angebot der Familien-

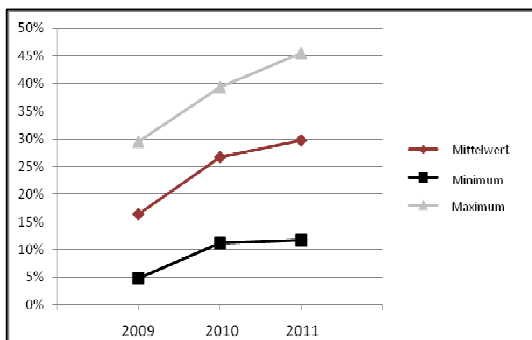


Abb. 1: Entwicklung der Einlösequoten (Mittelwert, Minimum, Maximum) in Prozent; Quelle: KVJS, eigene Berechnungen

und Elternbildung genutzt wurden, waren dies 2010 schon 23520 (25,9%; SD=6.05) und 2011, nach einer weiteren Zunahme, 26492 Gutscheine (29,8%; SD=6.74). Dies bedeutet, dass im Jahr 2011 fast jede dritte Familie mit einem Neugeborenen in Baden-Württemberg das Gutscheinangebot des Landes angenommen hat. Der inhaltliche Schwerpunkt der Nachfrage liegt dabei auf den PEKIP-Kursen (als Kurse längerer Dauer), die schon vor dem STÄRKE-Programm etabliert waren. Aber auch die Grundkurse, die explizit im Kontext von STÄRKE zu sehen sind, werden vergleichsweise gut nachgefragt. Allerdings ist sowohl die Nachfrage nach PEKIP-Kursen als auch nach Grundkursen im Zeitverlauf etwas zurückgegangen. Demgegenüber sind andere Kurse längerer Dauer, und hier insbesondere die Babymassage, angestiegen. Eine eher geringere Rolle spielen die unterschiedlichen Themenkurse.

Bezogen auf die verschiedenen Land- und Stadtkreise zeigen sich große Unterschiede bezüglich der Einlösung der Bildungsgutscheine: Die Einlösequoten bewegen sich für das Jahr 2009 in den untersuchten Kreisen in einer Spanne zwischen 4,9% und 29,4%, 2010 zwischen 11,2% und 39,3% sowie 2011 zwischen 11,8% und 45,5%. Die prozentualen Zuwächse vom Jahr 2009 zum Jahr 2011 liegen zwischen 3,9% und 24,6%. Diese großen Unterschiede hinsichtlich der Einlösezahlen bzw. ihrer Veränderung im Verlauf von STÄRKE legen den Schluss nahe, dass die strukturellen und organisationalen Bedingungen für die Umsetzung des Gutscheinprogramms vor Ort unterschiedlich sind bzw. ein Zusammenhang zwischen spezifischen Rahmenbedingungen und der Gutscheineinlösung besteht.

4.1.2 Zusammenhänge zwischen Gutscheineinlösung und strukturellen bzw. organisationalen Bedingungen in den Land- und Stadtkreisen

Im Kontext von Korrelationsanalysen zeigen sich – mit Blick auf die verschiedenen Land- und Stadtkreise – folgende Zusammenhänge⁴ zwischen der im Rahmen der Befragung von Mitarbeiter/innen der Jugendämter ermittelten strukturbezogenen und organisationalen Bedingungen der Umsetzung von STÄRKE und der Gutscheineinlösung. Folgende Aspekte sind dabei von besonderer Bedeutung:

- **Flächendeckendes Angebot:** Eine höhere Einlösequote korreliert signifikant mit einem flächendeckenden Angebot an Familien- und Elternbildungskursen bzw. einem Zuwachs dieses Angebots in der Fläche. Das Hinwirken auf ein bedarfsgerechtes, flächendeckendes Angebot, das ein zentrales Ziel von STÄRKE beschreibt, steht insofern in einem direkten Zusammenhang mit der gelingenden Umsetzung des Programms. Vor diesem Hintergrund ist dann ein weiterer Befund bemerkenswert: Die Ausweitung des Angebots von Elternbildungskursen in der Fläche hängt u.a. mit einer verstärkten Kooperation der Jugendämter mit Arztpraxen, Kindergärten und Schulen zusammen. Dies erscheint insofern plausibel, da gerade solche Einrichtungen aufgrund ihrer sozialräumlichen Nähe Potentiale für den Aufbau eines wohnortnahen und bedarfsgerechten Angebots in sich tragen (vgl. Papastefanou 2006).
- **Kooperation zwischen Jugendämtern, Bildungsveranstaltern und weiteren Partnern:** Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Steigerung der Einlösequote und einer weitreichenden Kooperation der Jugendämter mit Bildungsveranstaltern, die die gemeinsame Durchführung/Trägerschaft von Kursen der Familien- und Elternbildung umfasst. Außerdem zeigen sich teilweise Zusammenhänge zwischen der Höhe der Einlösequote bzw. ihrer Steigerung und der Kooperation der Jugendämter mit weiteren Partnern. Zu nennen sind hier insbesondere die Kooperationen mit Ärzten und Ärztinnen und mit Akteuren der Kindertagespflege in Bezug auf die gemeinsame Werbung für das Programm STÄRKE. Mit der Kooperation hängt ein weiteres zentrales Ziel von STÄRKE direkt mit der gelingenden Realisierung des Programms zusammen.
- **Persönliche Übergabe des Gutscheins:** In einzelnen Kreisen werden die STÄRKE-Gutscheine nicht per Post verschickt, sondern persönlich überbracht. Hintergrund ist u.a. die Erwartung, dass sich ein direkter Kontakt positiv auf das Einlöseverhalten der Eltern auswirkt. Wenn auch im Einzelfall diese Erwartung zutreffend sein mag, so ist auf der Basis der erhobenen Daten kein prinzipieller Zusammenhang zwischen einer persönlichen Übergabe des Gutscheins und der Höhe der Einlösequote bzw. ihrer Steigerung zu erkennen. Einschränkend ist hierzu anzumerken, dass die persönliche Übergabe umfassend nur in wenigen Land- bzw. Stadtkreisen praktiziert wird, was auf einen geringen Anteil dieser Gruppe in der Stichprobe verweist. Dies bedeutet, dass der vorliegende Befund vorsichtig zu interpretieren ist, da auf der Grundlage der verfügbaren Daten nicht ausgeschlossen werden kann, dass beeinflussende, aber nicht erhobene Drittvariablen eine

⁴ Wir sprechen hier bewusst und einschränkend von Zusammenhängen und nicht von kausalen Wirkungen. Letztere sind auf der Basis der verfügbaren Daten, die verschiedenen Selektionsprozessen unterliegen dürften, nicht gesichert nachzuweisen (vgl. Legewie 2012). Die hier berichteten Zusammenhänge sind von daher – hinsichtlich ihrer Plausibilität – im Kontext anderer Forschungsergebnisse und theoretischer Überlegungen zu interpretieren.

Rolle spielen. Für eine abschließende Bewertung müsste dieser Aspekt insofern noch an einer größeren Stichprobe untersucht werden.

4.1.3 Bedeutung der Gutscheine für die Inanspruchnahme von Angeboten der Familien- und Elternbildung und Veränderung der Teilnehmerstruktur

Die Befragung von Eltern, die ihren Bildungsgutschein eingelöst haben, zeigt, dass dieser die Aufmerksamkeit auf Angebote der Familien- und Elternbildung lenkt und Anreize schafft, an solchen teilzunehmen. So geben etwa 23% der befragten Eltern an, dass sie ohne den Gutschein nicht bzw. eher nicht auf das Kursangebot für Eltern – inklusive der besuchten Veranstaltung – aufmerksam geworden wären. Weiter gehen ca. 33% davon aus, dass sie ohne die finanzielle Unterstützung des Gutscheins nicht an dem besuchten Angebot teilgenommen hätten. Mit Blick auf den Zeitpunkt des Besuchs einer Bildungsveranstaltung für Eltern sind es über 15%, die annehmen, dass sie ohne den Gutschein wahrscheinlich nicht schon im ersten Lebensjahr des Kindes ein solches Kursangebot wahrgenommen hätten. Darüber hinaus verweisen die Ergebnisse der Befragung – neben diesen die Teilnahme erleichternden Aspekten – auch auf eine inhaltliche Lenkung durch die Bildungsgutscheine: Mehr als 34% der befragten Eltern geben an, dass der Gutschein Einfluss auf die thematische Auswahl des Kursangebots genommen habe.

Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass die Mehrheit der Eltern, die den Gutschein für ein Angebot der Familien- und Elternbildung einlösen, dieses Angebot auch ohne eine finanzielle Bezuschussung besuchen würde. Allerdings sollte dabei nicht übersehen werden, dass es dennoch mithilfe des Gutscheins gelingt, Eltern zur Teilnahme zu ermutigen, die ansonsten Angebote der Familien- und Elternbildung eher nicht wahrnehmen. Bezogen auf die vorliegende Untersuchung betrifft dies immerhin ein Drittel der befragten Teilnehmer/innen. Diese Lesart der Ergebnisse wird durch Befunde aus der Befragung der Bildungsveranstalter unterstützt. So geben über 30% der befragten Mitarbeiter/innen von Bildungsveranstaltern an, dass sich im Kontext von STÄRKE die Teilnehmerstruktur in den Bildungsveranstaltungen wahrnehmbar verändert habe. Dabei verweisen sie insbesondere auf eine zunehmende Bekanntheit des Programms und den finanziellen Anreiz, den der Gutschein mit sich bringt. Einzelne Veranstalter berichten von einer vermehrten Teilnahme von jüngeren Müttern, Eltern mit Migrationshintergrund, alleinerziehenden Eltern sowie Eltern mit niedrigem sozioökonomischem Status.

4.2 Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen

Hinsichtlich einer detaillierten Einschätzung der Kurse für Familien in besonderen Lebenssituationen sind nachstehende Fragen wesentlich:

- Wie viele Eltern nehmen an Familien- und Elternbildungsveranstaltungen für Familien in besonderen Lebenssituationen teil und wie verändert sich diese Zahl im Verlauf des Landesprogramms STÄRKE? Welche zielgruppenspezifischen Angebote werden dabei landesweit in welcher Häufigkeit nachgefragt und inwiefern sind mit einem Kursbesuch auch individuelle Beratungen in Form von Hausbesuchen verbunden?

- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen einer großen Verbreitung von realisierten Kursen und spezifischen strukturellen und organisationalen Bedingungen in den Land- bzw. Stadtkreisen?
- Wer besucht die Veranstaltungen für Familien in besonderen Lebenssituationen und wie bewerten die Teilnehmer/innen die besuchten Angebote?

4.2.1 Nutzung des Angebots für Familien in besonderen Lebenssituationen

Statistische Analysen zu den Abrechnungsbögen der Jugendämter zeigen, dass die Anzahl der Familien in besonderen Lebenssituationen, die an einem entsprechenden Kursangebot im Kontext von STÄRKE teilgenommen haben, kontinuierlich angestiegen ist: Im Vergleich zum Ausgangsjahr 2009 (3529) hat sich im Folgejahr die Teilnehmeranzahl mehr als verdoppelt (8672) und im Jahr 2011 mehr als verdreifacht (12047). Insofern kann diesbezüglich von einer deutlichen Steigerung

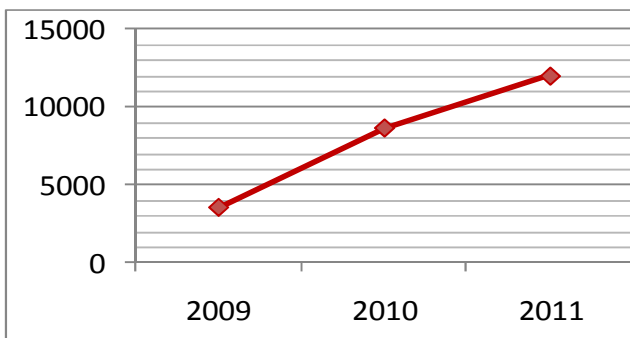


Abb. 2: Entwicklung der Teilnahme von Familien in besonderen Lebenssituationen an zielgruppenspezifischen Bildungsangeboten (absolute Zahlen); Quelle: KVJS, eigene Berechnungen

der erreichten Familien gesprochen werden. Auch hinsichtlich der Zahl der in Anspruch genommenen Hausbesuche zeigt sich in der Zeit von 2009 (292) bis 2011 (673) eine Ausweitung um mehr als das Doppelte. Dabei liegt die Hausbesuchsquote – bezogen auf alle besuchten Veranstaltungen – zwischen 5% und 8%. Die Befragung der Bildungsveranstalter lässt dabei erkennen, dass etwa die Hälfte der Veranstalter von Angeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen Kurse mit Hausbesuchen in ihrem Programmangebot vorsieht.

Beim Vergleich der unterstützten Bedarfslagen bzw. der nachgefragten Angebote bezüglich spezifischer Lebenssituationen zeigt sich zwischen 2010 und 2011 ein Anstieg der Kurse für Eltern in „sonstigen Lebenssituationen“, d.h., es nehmen Angebote für Zielgruppen zu, die nicht vorab durch das Programm definiert wurden. Dies ist als Hinweis zu deuten, dass die Bildungsveranstalter die Laufzeit von STÄRKE zunehmend genutzt haben, auch Kurse für neue, nicht aufgeführte Lebenslagen zu entwickeln und zu etablieren. Insgesamt werden allerdings – unabhängig davon – am häufigsten Familien mit Migrationshintergrund (ca. 4000) angesprochen und erreicht, an zweiter Stelle liegen alleinerziehende Eltern (ca. 3500). In beiden Gruppen ist von 2010 auf 2011 ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Dahinter rangieren, wenn auch mit großem Abstand, die Angebote für Familien, die von Krankheit oder Behinderung betroffen sind (ca. 1600); alle anderen Kennzeichen bzw. Kurse liegen bei weniger als 700 Teilnehmer/innen (hier jeweils bezogen auf das Jahr 2011).

Bei einer Betrachtung der Verteilung in den einzelnen Kreisen zeigt sich, dass – mit der Ausnahme eines Kreises – überall eine Steigerung der Angebotszahlen in der Zeit von 2009 bis 2011 festzustellen ist. Hiermit handelt es sich im Wesentlichen um Zunahmen von mehreren hundert Prozent, bei einigen wenigen Kreisen, die mit sehr geringen Fallzahlen im Jahr 2009 begonnen haben, liegt die Erhöhung gar bei mehr als dem Zehnfachen. Diese Ausweitung des Angebots geht laut Ein-

schätzung der Jugendämter mit einer signifikanten Ausdehnung des Angebots in der Fläche einher. Setzt man die Zahl der erreichten Familien pro Jahr ins Verhältnis zur durchschnittlichen Geburtenzahl eines Jahres⁵ (um die Größe eines Kreises zu berücksichtigen), so zeigt sich für das Jahr 2011 eine durchschnittliche Quote der erreichten Familien von ca. 14%, ein großer Teil der Kreise liegt vor diesem Hintergrund zwischen 4% und 24%, mit einem Maximum von über 40%.

Im Kreisvergleich zeigt sich, dass in den meisten Kreisen – ähnlich der landesweiten Zahlen (jeweils in abnehmender Häufigkeit) – zumeist Kurse für Familien mit Migrationshintergrund, alleinerziehende Eltern und von Krankheit/Behinderung betroffene Familien realisiert werden.

4.2.2 Zusammenhänge zwischen der Nutzungsquote von Angeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen und strukturellen bzw. organisationalen Bedingungen in den Land- und Stadtkreisen

Auf der Basis von Korrelationsanalysen lassen sich – mit Blick auf die verschiedenen Land- und Stadtkreise – folgende Zusammenhänge⁶ zwischen der Quote der erreichten Familien in besonderen Lebenssituationen und Aussagen der befragten Mitarbeiter/innen der Jugendämter zu verschiedenen Strukturen und Rahmenbedingungen der Eltern- und Familienbildung vor Ort erkennen:

- **Ausweitung des Angebots in der Fläche, Umfang und Einbindung in die Frühen Hilfen:** Es zeigt sich – ebenso wie bei der Einlösung der Gutscheine – ein deutlicher, signifikanter Zusammenhang zwischen der Quote der erreichten Familien und einer Ausweitung des Angebots in der Fläche. Entsprechend kann auch hier der Ausweitung des Angebots in der Fläche, als einem zentralen Ziel von STÄRKE, eine wichtige Bedeutung für die gelingende Umsetzung des Programms bzw. die Erreichbarkeit von Familien beigemessen werden. Darüber hinaus werden mittlere und signifikante Korrelationen zwischen der Aussage, dass das Angebot umfangreicher geworden ist, und der, dass eine Einbindung von STÄRKE in das Konzept der Frühen Hilfen erfolgt, ersichtlich. Dabei ergibt sich von den möglichen Formen der Einbindung ein deutlicher, signifikanter Zusammenhang zur konzeptionellen Variante, d.h., die Quote der erreichten Familien ist dann besonders hoch, wenn es eine übergreifende Konzeption bezüglich der Einbindung von STÄRKE in die Frühen Hilfen gibt.
- **Kooperation zwischen Jugendämtern, Bildungsveranstaltern und weiteren Partnern:** Es zeigt sich eine tendenziell signifikante Korrelation zwischen der Quote der erreichten Familien in besonderen Lebenssituationen und der Einschätzung, dass eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und den verschiedenen Bildungsveranstaltern im Kontext von STÄRKE stattgefunden hat. Wird diese Zusammenarbeit genauer beleuchtet, so erweist sich insbesondere die gemeinsame inhaltliche Planung von Kursangeboten als relevant, d.h., die

⁵ Wenngleich sich die Kurse aus Komponente 2 nicht ausschließlich oder überwiegend an Eltern mit Kindern eines Geburtsjahrgangs richten, so geht es hier weniger um die konkrete Berechnung der Quote der erreichten Familien eines Geburtsjahrgangs, als vielmehr darum, über die Geburtenrate pro Kreis, die Größe eines Stadt- oder Landkreises für die Berechnung einer relativen Nutzungsquote mit einzubeziehen. Auf dieser Basis können in einem weiteren Schritt Zusammenhänge zwischen dieser Nutzungsquote und spezifischen Rahmenbedingungen ermittelt werden.

⁶ Entsprechend des Umgangs mit dem Datenmaterial zu den Bildungsgutscheinen sprechen wir auch hier von Zusammenhängen und nicht von kausalen Wirkungen (vgl. Kap 4.1.2).

Nutzungsquote entsprechender Kurse ist dann eher hoch, wenn eine diesbezügliche Kooperation zwischen Jugendamt und Bildungsveranstaltern stattfindet. Außerdem scheint die Beteiligung des Jugendamts an der Programmgestaltung hinsichtlich von Vorgaben bezüglich der Kursgestaltung bedeutsam zu sein. Dagegen erweisen sich Vorschläge und eine Prüfung des Angebots hier als von geringerer Bedeutung.

Betrachtet man die verschiedenen an STÄRKE beteiligten Institutionen genauer, so zeigt sich, dass die Nutzungsquote höher ist, wenn Schulen in die Umsetzung von STÄRKE mit einbezogen werden. Außerdem sind positive Zusammenhänge zu konstatieren, wenn der Gesundheitsbereich (Krankenhäuser, Arztpraxen und Hebammen) und Kindertageseinrichtungen in die Werbung mit einbezogen werden. Ebenso ist eine Korrelation zwischen dem Erreichen von Familien in besonderen Lebenssituationen und der Nutzung von Schulen und Krankenhäusern als Durchführungsorte sowie der Beteiligung von Schulen und Kindertageseinrichtungen bei der Durchführung der Kurse zu erkennen. Letztlich erweist sich damit auch hier die Kooperation der Jugendämter mit verschiedenen Institutionen – ebenso wie die Ausweitung des Angebots in der Fläche – zugleich als Ziel von STÄRKE als auch als zentraler Aspekt einer gelingenden Umsetzung.

4.2.3 Teilnehmerkreis und Bewertung der Angebote

Ausgehend von der Befragung der Teilnehmer/innen ist in Bezug auf den Teilnehmerkreis der Veranstaltungen für Familien in besonderen Lebenssituationen festzuhalten, dass der Altersdurchschnitt bei 38 Jahren liegt und der Bildungsabschluss sich wie folgt darstellt: Knapp ein Viertel der Befragten verfügt über einen Hauptschulabschluss und jeweils etwa 35% über eine Mittlere Reife oder einen höheren Abschluss. Bei knapp 90% wird zuhause Deutsch gesprochen, bei etwa 15% ausschließlich bzw. zusätzlich eine andere Sprache (knapp 10% Türkisch, gut 5% Russisch, etwa 3% Englisch, gut 7% eine andere Sprache). 20% haben den Kurs gemeinsam mit ihrem Partner/ihrer Partnerin besucht. Die häufigste Familienform ist eine Zwei-Kind-Familie, gefolgt von Ein-Kind-Familien und Drei-Kind-Familien sowie Familien mit vier oder mehr Kindern. Der Altersdurchschnitt der Kinder liegt bei 9 Jahren, zum Zeitpunkt der Befragung sind knapp 4% der Kinder im ersten Lebensjahr und ein Drittel im Vorschulalter (0-5 Jahre). Gut 80% der Teilnehmenden sind weiblich. Insofern sind bezüglich des Teilnehmerkreises charakteristische Merkmale auszumachen: z.B. in Bezug auf das Geschlecht der Eltern, die Kinderzahl und die Sprache, die zu Hause gesprochen wird. Aber es zeigt sich gleichzeitig eine große Bandbreite bezüglich des Alters der Eltern und der Kinder sowie des Bildungsabschlusses der Eltern.

Hinsichtlich der Bewertung der besuchten Familienbildungsangebote lässt sich festhalten, dass fast alle Teilnehmer/innen zustimmen, die Veranstaltungen hätten ihnen im Rückblick weitergeholfen. Sie sind sich ebenso einig, dass sie sich vorstellen können, bei Gelegenheit einmal wieder eine entsprechende Veranstaltung zu besuchen. Es wird deutlich, dass sich die Eltern in der Atmosphäre der Veranstaltung überwiegend (sehr) wohl gefühlt haben und das jeweilige Angebot ihre jeweils individuelle Lebenssituation berücksichtigt hat. Auch die Zufriedenheit mit der Unterstützung durch Hausbesuche ist überwiegend und deutlich positiv.

4.3 Allgemeine strukturbezogene und organisationale Entwicklungen

Im Hinblick auf strukturelle und organisationale Weiterentwicklungen der Eltern- und Familienbildung in den Jahren 2009 bis 2011 werden folgende Fragen relevant:

- Welche Entwicklungen zeigen sich bezüglich der Angebotsstruktur in der Familien- und Elternbildung allgemein, welche ergeben sich in Bezug auf die Unterstützung von Familien in besonderen Lebenssituationen?
- Inwiefern verändert bzw. vertieft sich im Kontext von STÄRKE die Zusammenarbeit von Jugendämtern, Bildungseinrichtungen und anderen professionellen Diensten?

4.3.1 Entwicklungen der Angebotsstruktur

Statistische Analysen zu den Abrechnungsbögen und den Befragungen der Jugendamtsvertreter/innen zeigen in Bezug auf die Entwicklung des allgemeinen Angebots an Eltern- und Familienbildungskursen, dass sowohl das Angebot an Kursen als auch ihre Inanspruchnahme im Verlauf des Programms STÄRKE signifikant zugenommen hat. Diese Einschätzung wird von allen Jugendämtern geteilt. Gleichzeitig verzeichnen sie einen signifikanten Anstieg hinsichtlich des Angebots in der Fläche. In Bezug auf die Einschätzung einer bereits erreichten Flächendeckung zeigt sich ebenfalls eine signifikante Verbesserung, wenngleich einige Jugendämter einräumen, dass eine Flächendeckung (eher) nicht erreicht wird.

Mit Blick auf spezifische Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen zeigen sich ähnliche Entwicklungen: Auch hier sind das Kursangebot sowie die Nachfrage in bedeutsamer Weise gestiegen. Außerdem ist eine signifikante Zunahme erprobter Spezialprogramme in der Fläche zu verzeichnen. Allerdings finden sich auch hier einzelne Kreise, für die ein Ausbau in der Fläche (eher) nicht zutrifft. Insgesamt haben fast alle Jugendämter entweder bei den Gutscheinangeboten oder den Kursen für Familien in besonderen Lebenslagen Steigerungen ihres Angebots in der Fläche zu verzeichnen, ein Großteil in beiden Segmenten. Die Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen werden überwiegend in das Konzept der Frühen Hilfen eingebunden.

4.3.2 Zusammenarbeit von Jugendämtern, Bildungseinrichtungen und anderen professionellen Diensten

Die Befunde zu den Befragungen der Jugendamtsvertreter/innen lassen auch Veränderungen bezüglich der Kooperation der beteiligten Akteure erkennen. Sowohl hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen Jugendämtern und Bildungsveranstaltern als auch bezüglich der Vernetzung der Bildungsveranstalter untereinander ist eine bedeutsame Intensivierung der Beziehungen zu erkennen. Werden darüber hinaus die Institutionen betrachtet, die neben den Bildungsveranstaltern in die Umsetzung von STÄRKE einbezogen werden, so sind es insbesondere die Hebammenpraxen, deren Einbezug zugenommen hat – gefolgt von den Kindertageseinrichtungen. An dritter Stelle liegen etwa gleichauf die Arztpraxen, die Krankenhäuser sowie die Schulen. Stellenweise werden auch die Einrichtungen der Tagespflege beteiligt.

In Hinsicht auf die Frage, in welchem genaueren Zusammenhang diese Kooperationen mit dem Programm STÄRKE zu sehen sind, zeigen sich folgende Ergebnisse: Die größten Weiterentwicklungen sind bezüglich Krankenhäusern und Hebammenpraxen zu verzeichnen; die Kooperation mit ihnen wurde überwiegend intensiviert oder gar erst aufgebaut. Bezüglich der Arztpraxen ergibt sich ein heterogenes Bild, indem manche Kontakte erst im Kontext von STÄRKE aufgebaut wurden, andere aber schon vorher bestanden. Und schließlich zeigt sich bezüglich der Kooperation mit Kindergärten, Schulen sowie der Tagespflege, dass die Zusammenarbeit in hohem Maße durch STÄRKE intensiviert wurde. Vor diesem Hintergrund lässt sich feststellen, dass im Bereich der Kooperation zwischen Jugendamt, Bildungsveranstaltern und anderen professionellen Einrichtungen wesentliche Weiterentwicklungen im Kontext von STÄRKE zu verzeichnen sind.

5 Fazit und Empfehlungen

Innerhalb der Fachdiskussion gilt Familien- und Elternbildung in Deutschland als ein von strukturbedingten Herausforderungen geprägtes Handlungsfeld. Angesprochen ist die strukturelle Verortung sowohl in der Kinder- und Jugendhilfe als auch in der Erwachsenenbildung. Aus dieser Konstellation erwachsen unterschiedliche, teilweise nicht abgestimmte Förderstrukturen, welche die Umsetzungspraxis erschweren. Kritisiert werden aktuell u.a. eine fehlende Passgenauigkeit von Angeboten, eine Unübersichtlichkeit von Träger- und Angebotsstrukturen bzw. deren mangelnde Transparenz und Wahrnehmbarkeit, fehlende Kooperationsstrukturen, eine eingeschränkte Erreichbarkeit von Eltern, insbesondere von Eltern in schwierigen Lebenssituationen. Vor diesem Hintergrund werden u.a. eine bessere Vernetzung, Abstimmung und Erkennbarkeit der Angebote, die Schaffung von Schnittstellen sowie eine zentralere Steuerung gefordert (vgl. Rupp/Smolka 2007).

Das Landesprogramm STÄRKE greift grundlegende Elemente der Fachdiskussion um die Profilierung einer modernen Familien- und Elternbildung auf. Es fokussiert auf die Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von Familien- und Elternbildung sowie der Betonung ihres Stellenwertes. Außerdem strebt es die Weiterentwicklung eines landesweiten bedarfsgerechten Netzes von Bildungsangeboten für Familien und Eltern an. Dabei steht die spezifische Berücksichtigung von Familien in besonderen und schwierigen Lebenssituationen, die Zusammenarbeit von Jugendämtern, Familien- und Elternbildungseinrichtungen mit anderen professionellen Diensten und Mitgliedern freier Berufe etc. im Vordergrund. In der Verbindung von Bildungsgutscheinen und den Angeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen verweist das Programm konzeptionell auf eine Balance zwischen dem Anspruch eines allgemeinen pädagogischen Angebots für alle Eltern, das Defizitetikettierungen und eine einseitige Verknüpfung von Lebenslagen und Hilfebedürftigkeit vermeidet, und einer sensiblen Wahrnehmung von Unterstützungsbedarf, die ein Negieren von Problemen von Familien verhindert. Eine solche Konzeptualisierung ist vor dem Hintergrund der geschilderten Anforderungen als ambitioniert zu bewerten. Die Evaluation hatte zu prüfen, inwiefern dieser Anspruch umgesetzt werden konnte und welche Bedeutung den verschiedenen Komponenten, d.h. den Bildungsgutscheinen und dem zielgruppenspezifischen Angebot, dabei zukommt.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass im Rahmen des Programmverlaufs grundlegende Ziele erreicht wurden: So konnte nach Angaben der Jugendämter und Bildungsveranstalter seit dem Programmstart der Umfang des Angebots an Familien- und Elternbildung in Baden-Württemberg sowie seine Präsenz in der Fläche gesteigert und – so ist in diesem Zusammenhang anzunehmen – Bedarfslücken verkleinert werden. Darüber hinaus nehmen auch die Kooperationsbeziehungen zwischen den Jugendämtern, den Bildungsveranstaltern sowie weiteren Partnern wie z.B. Schulen, Kindergärten, Ärzten und Hebammen deutlich zu. Insgesamt sprechen die vorliegenden Befunde dafür, dass das Programm verstärkt zu neuen Kooperationen mit dem Gesundheitsbereich beigetragen hat. Weiter konnte die Zusammenarbeit mit anderen pädagogischen Institutionen intensiviert werden. Diese Veränderungen im Kontext von STÄRKE sind gleichzeitig Voraussetzungen für ein besseres Erreichen von Eltern, insbesondere auch von Eltern in schwierigen Lebenssituationen. Zu dieser insgesamt positiven Entwicklung dürften beide Programmkomponenten, Bildungsgutscheine und Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen, beigetragen haben.

Die Gutscheine stehen dabei in einem engen Zusammenhang mit der Zunahme von Bildungsangeboten für Eltern in der Fläche und einer Ausweitung von Kooperationsbeziehungen. Des Weiteren tragen sie zu einer besseren öffentlichen Erkennbarkeit der Familien- und Elternbildung in Baden-Württemberg bei (vgl. hierzu auch Betz 2010). Darüber hinaus gibt es Hinweise, dass über die Gutscheine auch Eltern in besonderen Lebenssituationen direkt erreicht und für zielgruppenspezifische Angebote gewonnen werden. Weiter nehmen sie auch Einfluss auf die Auswahl von Bildungsthemen durch die Eltern. Ähnliches gilt für die Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen: Auch sie müssen in einem Zusammenhang mit einer stärkeren Verbreitung von Bildungsangeboten für Eltern in der Fläche und der Ausweitung von Kooperationsbeziehungen von Jugendämtern, Bildungsveranstaltern und weiteren Partnern gesehen werden. Die beträchtliche Steigerung dieser Angebote unterstreicht den stärkeren Einbezug von Eltern mit spezifischem Unterstützungsbedarf.

Auf dieser Grundlage kommen wir zu folgenden Empfehlungen für die Weiterentwicklung von STÄRKE:

1. Die Grundkonzeption des STÄRKE-Programms, mit der Kopplung zweier verschiedener Programmkomponenten sowohl eine allgemeine pädagogische Unterstützung von allen Eltern und Familien als auch eine problemsensible, lebenslagenspezifische Förderung zu verfolgen, sollte vor dem Hintergrund der Evaluationsergebnisse beibehalten werden. Eine entsprechende finanzielle Absicherung ist dazu erforderlich. Es ist davon auszugehen, dass eine einseitige Verengung in Richtung allgemeine Unterstützung oder in Richtung lebenssituationsbezogene Förderung dazu führt, dass entweder spezifische Problemlagen übersehen werden *oder* dass das Programm zunehmend eine Defizitperspektive erhält. Insbesondere letzterer Aspekt könnte sich negativ auf die Verbreitung und den Stellenwert der Familien- und Elternbildung auswirken. Insgesamt ist anzunehmen, dass die oben beschriebenen, positiven Entwicklungen gerade auch durch die Verbindung dieser verschiedenen Zugänge erreicht werden.
2. Das in STÄRKE realisierte Gutscheinsystem bildet eine von mehreren Möglichkeiten zur Umsetzung einer allgemeinen pädagogischen Unterstützung von Familien im Kontext der Familien- und Elternbildung, d.h., es ist nicht prinzipiell alternativlos. Mit einer durchschnittlichen Einlösequote

von ca. 30% – in einzelnen Kreisen bis zu 45% – haben sie sich allerdings etabliert. Auf der Basis der ermittelten Ergebnisse sind sie – zusammen mit der zweiten Komponente – geeignet, um die mit STÄRKE verbundenen Ziele zu erreichen. So stehen sie in einem Zusammenhang mit der Ausweitung des Familien- und Elternbildungsangebots in der Fläche sowie einer zunehmenden Kooperation zwischen den beteiligten Akteuren. Weiter nehmen sie – im Rahmen der aktuellen Konzeption und Höhe des Gutscheins – offenbar Einfluss auf das Teilnahmeverhalten von Eltern. Mögliche Auswirkungen einer Veränderung der Gutscheinsumme können vor dem Hintergrund der vorliegenden Daten nicht abgeschätzt werden. Die Möglichkeit einer Aufstockung des Gutscheins für finanzschwache Eltern sollte aber auf jeden Fall auf Dauer gestellt werden.

3. Gerade auch die Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen wurden im Verlauf des Landesprogramms STÄRKE zunehmend erweitert und nachgefragt, so dass diese ebenfalls als etabliert gelten können. Des Weiteren sind auch sie in einem Zusammenhang mit der insgesamt positiven Weiterentwicklung der Familien- und Elternbildung in Baden-Württemberg zu sehen, d.h. mit Blick auf die Ausweitung des Angebots in der Fläche und einer besseren Kooperation zwischen den beteiligten Akteuren. Darüber hinaus ist der Befund bemerkenswert, dass die Quote der erreichten Eltern in besonderen Lebenssituationen größer ist, wenn das Kursangebot in eine übergreifende Konzeption mit den Frühen Hilfen eingebettet ist. Dies legt die Empfehlung für die kreisspezifische Entwicklung einer solchen übergreifenden Konzeption bzw. zumindest einer Koordination mit anderen Unterstützungsleistungen für Familien nahe.
4. Die z.T. großen Unterschiede bezüglich der Entwicklung der Familien- und Elternbildung in den Land- und Stadtkreisen legen den Schluss nahe, dass die Potentiale des STÄRKE-Programms noch nicht überall entwickelt werden können. Hier sollten im Einzelfall die Ursachen analysiert und Hilfestellungen für eine bessere Nutzung der programmspezifischen Ressourcen bereitgestellt werden. Auch ein Lernen der Kreise voneinander ist anzuregen.
5. Es ist davon auszugehen, dass die erreichten Erfolge (Bekanntheit der Eltern- und Familienbildung, flächendeckendes Angebot, Zunahme an Kooperationen) nicht ohne eine weitere Förderung aufrechterhalten werden können. Vielmehr ist davon auszugehen, dass diese Entwicklung weiter gepflegt und verstetigt werden muss. Hierzu ist es aus unserer Sicht erforderlich, jede Elterngeneration immer wieder neu anzusprechen, um die Angebote der Familien- und Elternbildung als Ressource kontinuierlich ins Bewusstsein der Eltern zu rufen. Insofern empfehlen wir eine Verstetigung der begonnenen Entwicklungen.
6. Im Rahmen der im Kontext der STÄRKE-Evaluation durchgeführten Erweiterungsstudie zu offenen Angebotsformen (Treptow/Landhäußer/Faas 2012) konnte nachgewiesen werden, dass – neben den mit den Gutscheinen unterstützten Elternkursen und den spezifischen Veranstaltungen für Familien in besonderen Lebenssituationen – gerade auch offene Treffs eine wertvolle Angebotsform darstellen, die einen spezifischen Zugang für Eltern zu Bildungsangeboten eröffnen. Vor diesem Hintergrund empfehlen wir, die Förderung solcher Treffs auch konzeptionell in das STÄRKE-Programm einzubinden, d.h. stärker formalisierte und mehr auf Beteiligung und an der Familienselbsthilfe ausgerichtete Formen bewusster aufeinander zu beziehen und miteinander zu verknüpfen.

Literaturverzeichnis

Beckmann, C./Richter, M./Otto, H.-U./Schrödter, M. (Hrsg.) (2009): Neue Familialität als Herausforderung der Jugendhilfe. Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, Sonderheft 9.

Betz, T. (2010): Königsweg Kita-Gutschein? Einblicke in bundesdeutsche Wirklichkeiten im System der Bildung, Betreuung und Erziehung. In: Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, 40 (2), 215-228.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2002): Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2006): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.

Carle, U. (2010): Familienbildung. In: Stamm, M./Edelmann, D. (Hrsg.), Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen? Zürich und Chur: Rüegger, 75-92.

Evers, A./Heinze, R.G./Olk, T. (Hrsg.) (2011): Handbuch Soziale Dienste. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Jordan, E./Maykus, S./Stuckstätte, E.C. (2012): Kinder- und Jugendhilfe. Einführung in Geschichte und Handlungsfelder, Organisationsformen und gesellschaftliche Problemlagen, 3. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz-Juventa.

Legewie, J. (2012): Die Schätzung von kausalen Effekten: Überlegungen zu Methoden der Kausalanalyse anhand von Kontexteffekten in der Schule. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 64, 123-153.

Lösel, F./Bender, D. (2008): Von generellen Schutzfaktoren zu spezifischen protektiven Prozessen: Konzeptuelle Grundlagen und Ergebnisse der Resilienzforschung. In: Opp, G./Fingerle, M. (Hrsg.), Was Kinder stärkt – Erziehung zwischen Risiko und Resilienz, 3. Aufl. München und Basel: Ernst Reinhardt, 57-78.

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (2008): Rahmenvereinbarung zur Umsetzung des Programms STÄRKE (RV STÄRKE) nach dem Ministerratsbeschluss vom 28. April 2008.
(<http://www.sm.baden-wuerttemberg.de/de/STAeRKE/188372.html>)

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (2010): Verwaltungsvorschrift des Sozialministeriums zur Förderung von Elternkompetenzen im Rahmen des Programms STÄRKE (VwV STÄRKE) vom 7. Oktober 2010.
(<http://www.sm.baden-wuerttemberg.de/de/STAeRKE/188372.html>)

Papastefanou, C. (2006): Familienbildung. In: Fried, L./Roux, S. (Hrsg.), Pädagogik der frühen Kindheit. Handbuch und Nachschlagewerk. Weinheim und Basel: Beltz, 334-345.

Rupp, M./Smolka, A. (2007): Von der Mütterschule zur modernen Dienstleistung. Die Entwicklung der Konzeption von Familienbildung und ihre aktuelle Bedeutung. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 10 (3), 317-333.

Wustmann, C./Simoni, H. (2010): Frühkindliche Bildung und Resilienz. In: Stamm, M./Edelmann, D. (Hrsg.), Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen? Zürich und Chur: Rüegger, 119-136.

Treptow, R./Landhäußer, S./Faas, S. (2012): Offene Bildungsangebote für Familien und Erreichbarkeit der Adressaten. Eine empirische Untersuchung zur Gestaltung offener Treffs in der Familien- und Elternbildung. Forschungsbericht. Tübingen: Eberhard Karls Universität Tübingen.